

Literaturbericht.

Meyers Geographischer Handatlas. 5., gänzlich umgearbeitete Aufl., Leipzig, Bibliographisches Institut, 1924.

Die 5. Auflage dieses bewährten Atlases bringt auf 92 Haupt- und 99 Nebenkarten ein verlässliches Bild der Staaten innerhalb der heutigen Grenzen. Die Karten sind durchwegs sauber ausgeführt und, wo es der Maßstab zuläßt, ist eine gefällige Terraindarstellung die Vermittlerin der Oberflächengestaltung der Länderräume. Die Nebenkarten haben Hafen- und Stadtpläne, wichtige Industrie- und Verkehrsgebiete als Inhalt und sind sehr willkommen. Auf mehreren dieser Nebenkarten sind Sprachgrenzen und Sprachverbreitung dargestellt, welchen Verhältnissen heute hohe Bedeutung zukommt.

Der neuen Zeit, dem Industriellen wie dem Kaufmanne kommt der Atlas auch insoferne entgegen, daß die deutschen Ortsnamen durch die Beigabe der Bezeichnung in der betreffenden Staatssprache ergänzt werden und daher die Lokalisierung nach amtlichen Schriftstücken erleichtert wird, da die Übersetzungen auch in das ausführliche alphabetische Ortsregister aufgenommen sind, das ferner mit Vermerken zur leichteren Auffindung der Orte ausgestattet ist.

Als deutscher Atlas ist er durch ein eigenes Blatt der ehemals deutschen Kolonien und eine Karte der Verbreitung der Deutschen im Auslande gekennzeichnet.

Das handliche Format und der verhältnismäßig erschwingliche Preis empfehlen weiter die Anschaffung dieses deutschen Hausbuches.

H. L.

Mariano N. Ruiz: Nueva Teoria Cosmica, Tlalpan D. F. Mexico 1925.

Seine neue kosmologische Theorie stellt der Verfasser im zweiten Kapitel kurz dar. Nach ihr unterscheidet er zwei Arten von Bewegungen: die absolute, das ist die Bewegung eines jeden Körpers nach dem Mittelpunkt des Weltalls. Diese Bewegung ist die Folge der Gesamtanziehung der Massen. Die zweite ist die relative Bewegung, das ist die Bewegung der einzelnen Körper gegeneinander, im Bestreben, sich miteinander zu vereinigen. Aus der Urmasse, die gleichmäßig verteilt gewesen war, entstanden aus der relativen und absoluten Bewegung Massenvereinigungen, die sich uns jetzt als die Atome, Elemente usw. bis zu den Sternensystemen darstellen. Diese beiden Bewegungen werden endlich ihren Abschluß finden, wenn sich die ganze Masse in einem einzigen Körper im Mittelpunkt des Welt-

raumes vereinigt hat. Wie sich jede Bewegung, jede Naturerscheinung, gleichgültig, ob organisch oder nicht, ob nur auf der Erde verfolgbar oder nur durch astronomische Beobachtung bekannt, durch diese Annahmen erklären lassen, wird in dem leicht faßlich geschriebenen Buche darzustellen versucht. Ob diese Theorie mehr Wert hat als den eines Einfalles, wird der Verfasser durch größere wissenschaftliche Arbeiten beweisen müssen. *Linsmayer.*

Alfred Bergeat †: Die Vulkane. Herausgegeben von Karl Sapper. Jedermanns-Bücherei, Abteilung Erdkunde. Breslau 1925, Ferdinand Hirt.

Karl Sapper hat das nachgelassene Werk Alfred Bergeats, das die wichtigsten Erscheinungen des Vulkanismus und die hauptsächlichsten Theorien erörtert, nach dem Vorwort unverändert übernommen, um seine lebendige Darstellung in ihrer ganzen Eigenart wirken zu lassen. Sapper hat aber durch die Beigabe von 30 Abbildungen zu den 3 Übersichtskarten die Anschaulichkeit der Darstellung noch wesentlich erhöht und ein eigenes Kapitel über die Vulkane im Landschaftsbild und im Leben des Menschen beige-steuert. Eine Lebensbeschreibung Alfred Bergeats, gleichfalls aus der Feder K. Sappers, erhöht weiter den großen Wert des Buches. *H. L.*

Collet Léon W.: Les Lacs. Leur mode de formation, leurs eaux, leur destin. Éléments d'Hydro-Géologie, avec 63 figures dans le texte et 28 planches hors texte. Paris 1925; Librairie Octave Doin, Gaston Doin, éditeur.

Der Autor, Professor der Geologie und Dekan der Faculté des Sciences der Universität Genf, früher Direktor des Service de l'Hydrographie Nationale Suisse, legt in dieser Abhandlung eine Hydro-Geologie der Seen vor, die eine Zusammenfassung und Ergänzung aller seiner früheren Veröffentlichungen sowie der seiner Mitarbeiter und die Auswertung seiner langjährigen Studien und Erfahrungen als Leiter des nationalen hydrographischen Dienstes der Schweiz, in welcher Stellung er an zahlreichen Enquêtes teilgenommen hat, darstellt. Obwohl in Form einer Abhandlung über Seen im allgemeinen geschrieben, ist das Werk doch vor allem eine Studie der Gebirgs- und der Schweizer Seen in besonderem. Alpenland und damit an Gletschern und Seen reich, ist die Schweiz auch das Land der weißen Kohle. Und gerade die Entwicklung, welche die Nutzung der Wasserkräfte in den letzten zehn Jahren genommen hat, hat neue Probleme aufgerollt, solche geologischer wie auch hydrographischer Natur, die für die Nutzung mancher Alpenseen für die Gewinnung elektrischer Energie von höchster Bedeutung sind.

Die Studie ist in 3 Teile gegliedert, deren I. die Entstehung der Seen, deren II. das Wasser der Seen, deren III. die Zukunft der Seen behandelt.

Das Problem der Entstehung der Seen ist nicht so einfach, als es im ersten Augenblicke scheint. Collet gibt eine Klassifikation der Seen und bespricht nicht nur die gegenwärtig bestehenden Seen und deren Zukunft, sondern berichtet auch von alten Seen, deren Geschichte rekonstruiert werden konnte.

Das Studium des Wassers der Seen führt zu interessanten Betrachtungen über die Geologie des Einzugsgebietes, die schützende Wirkung der Wälder durch Verlangsamung des Wasserabflusses im Einzugsgebiete von Wildbächen, die Bedeutung der chemischen Erosion auf der Erdoberfläche und die Beeinflussung der chemischen Zusammensetzung derselben durch Schwankungen in den klimatischen Verhältnissen.

Das wichtigste unter den Problemen, die im III. Teil über die Zukunft der Seen erörtert werden, ist wohl die Sedimentation, welche die Reservoirs rasch füllt und somit die Dauer ihrer Nutzung, im Falle eine solche in Aussicht genommen ist, beschränkt. Die Zuschüttung durch die Sedimentation der Alluvionen ist von der Wirkung der Erosion der Zuflüsse des Sees abhängig, daher der Wert der Erosion im Gebirge betrachtet werden muß, ein für Geologen wie Geographen gleich interessantes Problem. In den Studien über den Alluvionentransport in den alpinen Flußbetten nehmen Versuche und Berechnungen einen fast gleich großen Raum ein. Man muß nicht nur das im Flußbette rollende Material, welches die Delta aufbaut, in Betracht ziehen, sondern auch die schwebenden Stoffe, die sich erst später im ruhigen Wasser absetzen. Eingehende Beobachtungen und Studien am Rhein, an der Rhone, Arve, Dranse du Valais, Sarine, Massa ermöglichten eine Schätzung der Schwebestoffe nicht nur an der Oberfläche, sondern auch in der Tiefe und die Aufstellung von Formeln, beziehungsweise den Entwurf von Diagrammen und Skizzen, welche das Verhältnis der Geschiebeführung zur Geschwindigkeit und Tiefe darstellen. Im allgemeinen verläuft die Kurve der monatlichen Schwebestoffführung parallel zu derjenigen der mittleren Wasserführung, z. B. die Arve, Fluß mit typisch glazialen Regime, bringt die größten Sinkstoffmengen im Juli (458.000 t), die geringsten im Winter (Februar 14.000 t). Die mittleren Jahresziffern sind je nach Ausdehnung der Gletscher, dem geologischen Aufbau des Bodens und der Gesamtausdehnung der Bewaldung von einem Becken zum anderen wesentlich verschieden. Collet kommt im Gebiete des Nordabhanges der Schweizer Alpen, mit Ausschluß der Voralpen, bei Berechnung der aktuellen Erosion, schwebendes und rollendes Material im Bette der Alpenflüsse betrachtet, zur Ziffer 0.57 mm (die der von Heim berechneten 0.6 mm sehr nahe kommt), es bedürfte also eines Zeitraumes von 17.000 Jahren, um eine mittlere Abtragung der Erdoberfläche um 1 m hervorzurufen. Und diese eingehenden Studien über Zuschüttung und Anschwemmungstätigkeit der alpinen Wasserläufe und daraus abzuleitenden theoretischen Schlüsse leiten über zu deren praktischen Auswertung bei Anlage von Staubecken und Nutzung der Bergseen. Die Seen vom Standpunkte ihrer Nutzbar-

machung zur Gewinnung elektrischer Energie behandelt der Autor in einem letzten Kapitel. Abgesehen von Voraussagen über die mögliche Anfüllung des Seebeckens setzt das Studium eines als Wasserreservoir ins Auge gefaßten Sees noch das Studium vieler geologischer und hydrologischer Fragen voraus, die Art der Entwässerung des Beckens, den Wert der Wasserverluste u. a., aber auch die Höhenlage, beziehungsweise die Dauer des Zufrierens im Winter und der Schneedecke des Einzugsgebietes, welche die nutzbare Wassermenge stark beeinflussen. Die Notwendigkeit, den Wasserhaushalt der Gebirgsseen und Flüsse zwecks Nutzung als Reservoirs der weißen Kohle genau zu erforschen, hat viel zu den Fortschritten der Seenkunde beigetragen, die Collet in diesem seinen neuesten Werke dem Geographen wie dem Geologen, dem Ingenieur wie dem gebildeten Laien in überaus anschaulicher Darstellung, die noch durch prächtige Illustrationen, teils photographische Reproduktionen, teils Federzeichnungen und Graphiken gefördert wird, vor Augen führt, und darin liegt sein besonderer Wert.

M. Leiter.

Friedrich Dahl: Tiergeographie. Enzyklopädie der Erdkunde, herausgegeben von O. Kende (Fortsetzung des von Prof. M. Klar begründeten Sammelwerkes „Die Erdkunde“). 98 S., 1 Karte. Verlag Franz Deuticke, Leipzig und Wien, 1925.

Im allgemeinen Teil, der die Hälfte des Werkes umfaßt, wendet sich der Verfasser zunächst der Methodik exakter tiergeographischer Forschung zu und weist nachdrücklich auf die Notwendigkeit der Anwendung statistischer Methoden (Gewinnung vergleichbarer quantitativer Massenfänge) als Grundlage einer ökologischen Tiergeographie. Eingehend wird das Thema Standortslehre (Ökologie) und Tiergeographie erörtert und hiebei eine gedrängte Übersicht über die historische Entwicklung tiergeographischer Forschung und Problemstellung gegeben, an die sich die Behandlung der ökologischen Faktoren anschließt. Der Geograph wird auch den Ausführungen über den Begriff der Biozönose (= Lebensgemeinschaft der unter gleichen Lebensbedingungen zusammenlebenden Tier- und Pflanzenarten in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit) und der vergleichenden Biozönotik mit besonderem Interesse folgen. Abschnitte über Inselfaunen, ringförmige und diskontinuierliche Verbreitung, die Fragen der Biologie und Paläontologie berühren, leiten über zu kritischen Ausführungen über die Theorien der Tiergeographie. Verfasser nimmt gegen die Theorie der Kontinentalverschiebung von A. Wegener Stellung. Im besonderen Teil, dem ein dem neuesten Stande tiergeographischer Forschung entsprechendes Schema zugrunde liegt, ist der Verfasser stets bestrebt, den Zusammenhang zwischen dem geographischen Wesen der Räume und ihrer Tierwelt herauszuarbeiten. Ein kurzer Abschnitt über die Verbreitung der Meerestiere beschließt das inhaltsreiche Werk.

Dr. Bettina Rinaldini.

Marin, Louis: *Questionnaire d'Ethnographie*. (Table d'analyse en ethnographie.) Extrait du Bulletin de la Société d'Ethnographie de Paris. Paris (Maisonneuve Frères) 1925. 129 S. 8°.

Ethnographische Fragebogen über das Gesamtgebiet der Ethnographie sind in der deutschen und englischen Literatur vorhanden, fehlen aber bisher in der französischen. Die Société d'Ethnographie in Paris hat nun diesem Mangel abgeholfen, indem sie eine Systematik der Ethnographie, die ihr Präsident Marin für Vorlesungen zwischen 1895 und 1905 ausgearbeitet hat, mit einigen Kürzungen und unter Weglassung der meisten Beispiele veröffentlicht hat.

Das System — es ist eigentlich kein Fragebogen — gliedert den Stoff in drei Teile: Materielles Leben, Geistiges Leben und Soziales Leben. Der erste Teil zerfällt in drei Abschnitte: Bedürfnisse (fünf Kapitel), Bräuche der materiellen Arbeit (drei Kapitel) und Verteilung der materiellen Elemente in Raum und Zeit (zwei Kapitel). Die einzelnen Kapitel sind wieder mehrfach unterteilt: so das dritte Kapitel „Kleidung“ nach einzelnen Kleidungsstücken, Zweck, Art des Tragens, nach bestimmten Vorschriften oder Anlässen, nach Material, nach Herstellungsart, nach Bedeutung, endlich kommen die Werkzeuge für Herstellung und Erhaltung in Betracht. Der zweite Teil zerfällt in vier Abschnitte: Mittel der Erkenntnis (Sprache, Schrift), spekulative Erkenntnisse, praktische Erkenntnisse (Künste an der leblosen Materie, Künste des Lebens, freie Künste, soziale Künste), philosophische und religiöse Auffassungen. Der letzte Teil umfaßt die Abschnitte: Soziale Tatsachen, soziale Elemente (Alter, Geschlecht, Rassen, Klassen, Individuelle Elemente) und Gesellschaften. Daß naturgemäß bei der ungeheuren Fülle des Stoffes die Einzelabteilungen noch viel weiter gegliedert werden können, ist klar. So ist z. B. der Musik kaum eine halbe Seite gewidmet, während kürzlich E. Closson einen umfangreichen Fragebogen über Musik allein in den „Bull. de la Soc. Roy. Belge de Géogr.“ (XLIX, 1925, p. 132) veröffentlicht hat.

Der Zweck der Arbeit, dem praktischen Forscher eine Anleitung für die Richtung seiner Tätigkeit zu geben, wird jedenfalls gut erfüllt werden.

L. Bouchal.

Walter Schmidt: *Geographie der Welthandels-güter*. I. und II. Teil. Jedermanns-Bücherei, Abteilung Erdkunde. Herausgegeben von Kurt Krause und Rudolf Reichard. Breslau 1925, Ferdinand Hirt.

Walter Schmidt hat in zwei Büchern der rasch beliebt gewordenen Jedermanns-Bücherei die wesentlichen Welthandels-güter einer geographischen Erörterung unterzogen und behandelt im I. Teil die Kraftstoffe und mineralischen Industriegüter, im II. Teil die pflanzlichen und tierischen Nahrungs- und Industriegüter. Die Darstellung,

die im Text reichliche Karten und Diagramme verwendet und die unvermeidlichen Zahlenreihen am Schlusse jedes Bändchens bringt, ist bestrebt, die Zusammenhänge der Wirtschaft mit den physischen und kulturellen Gegebenheiten zu zeigen. In dem Bemühen, Gesetze aufzustellen, wird man dem Verfasser nicht immer folgen können. Die Zahlen sind aber stets sorgfältig ausgewählt und die Gegenüberstellung der Werte aus der Vor- und Nachkriegszeit ist sehr lehrreich und gibt vielerlei Anregungen.

H. L.

Othmar Leixner: Der Stadtgrundriß und seine Entwicklung. (Die Landkarte. Fachbücherei für jedermann. Herausgegeben von Dr. Karl Peucker.) Österr. Bundesverlag, Wien 1925.

Das Buch will vor allem dem Laien das verständnisvolle Lesen von Stadtplänen ermöglichen. Der Verfasser möchte das Wort Stadtplan durch Stadtgrundriß ersetzt wissen, „da der Fachmann das Stadtbild nicht planmäßig, sondern räumlich sieht“. Referent hält eine solche Umbenennung für gänzlich unnötig. Überdies ist Leixners Begründung ganz unklar. Die Bezeichnung Plan ist für den Geographen eindeutig. „Im Plan“, sagt Hermann Wagner, „sollen der Idee nach alle Objekte der Situationszeichnung noch im geometrischen Grundriß dargestellt werden.“ Jeder moderne Stadtplan ist daher auch ein Stadtgrundriß. Leixner handelt aber in erster Linie von der Stadtanlage und ihrer Entwicklung und davon, wie sie aus dem Plan zu erkennen sei.

Der erste Abschnitt gibt einen kurzen Überblick über die Entwicklung der menschlichen Wohnweise und die wichtigsten Dorfformen; ferner wird die Frage erörtert, wo und wie städtische Siedlungen entstehen können. Der Verfasser unterscheidet zwischen gewordenen und gegründeten Städten (nicht Siedlungen, wie es S. 21 heißt, der folgende Satz gibt sonst keinen Sinn). Die Behauptung, alle gewordenen Städte seien aus dem Haufendorf hervorgegangen, bedürfte erst des näheren Beweises.

Der folgende Abschnitt befaßt sich mit dem Wachstum der Stadt über den ursprünglichen Stadtkern hinaus, dem Verhältnis von Alt- und Neustadt in ihrer räumlichen und wirtschaftlichen Stellung zueinander. Die theoretischen Ausführungen werden durch eine Reihe von Beispielen erläutert. Besonders werden die Grundrißschemata planmäßig angelegter Städte nach ihrem zeitlichen Auftreten behandelt. Solche Schemata äußern sich naturgemäß auch in der architektonischen Anlage der Straßen und Plätze. Was hiefür aus einem Stadtplan herausgelesen werden kann, wird eingehend erörtert. Zum Schluß werden einige Beispiele aus der Geschichte des Stadtplans angeführt. Die reiche Ausstattung mit Planskizzen muß besonders hervorgehoben werden, sie fördert den Zweck des Buches in hohem Maße.

Otto Amasedler.

L. Teißl: Die Herstellung von Kartenskizzen natürlicher Höhlen. (Die Landkarte, herausgeg. von Dr. Karl Peucker.) 54 S., Österr. Bundesverlag, Wien 1925.

Der Verfasser gibt eine vorbildlich klare und knappe Darstellung der Methoden, nach denen Vermessungen natürlicher Höhlen durchgeführt werden. Allgemein- und Detailaufnahmen werden geschildert, ihre kartographische Auswertung besprochen. Tafel VII zeigt die Fortschritte der Kartierung seit dem Kriege. Sehr nützlich sind die Zusammenstellung der wichtigsten Instrumente, die zu Vermessungen notwendig sind, sowie der Zeichenschlüssel für Höhlenkarten (Tafel I, bzw. II). O. A.

Heinrich Güttenberger: Die Donaustädte in Niederösterreich als geographische Erscheinungen. Erster Band einer landeskundlichen Bücherei, für die der Verfasser zugleich als Herausgeber zeichnet. Wien 1924. Österr. Schulbuchverlag.

Die mit Liebe zur Heimat erfüllte Schrift zeigt uns den Verfasser als Forscher wie als erfahrenen Schulmann, dem es unschwer gelingt, dem Fachgenossen neue Wege der Forschung zu weisen und dem größeren Kreis von Lesern eine klare Schilderung der geographischen Ursachen und ihrer geschichtlichen Auswirkungen im Leben der Donauesiedlungen zu geben.

Die Darstellung gliedert sich in einen allgemeinen Teil: „Die Donaulandschaft als Natur- und Lebensraum“, in dem Entstehung des Donautales und seiner Uferlandschaft, der Einfluß von Klima, Pflanzen- und Tierwelt, das Werden der Kulturlandschaft und ihre Schicksale im Laufe der Jahrhunderte, in denen die Hauptverkehrswege und schließlich auch die Transportmittel Wandlungen erfahren haben, und in einen besonderen Teil, in dem die Städte im Nibelungengau: Ybbs, Pöchlarn, Melk, die Wachau-Städte: Krems, Stein, Mautern, Dürnstein, die Brückenstadt im Tullner Becken: Tulln, die Städte im Flyschdurchbruche: Klosterneuburg, Korneuburg, Stockerau, die Städte an der Porta hungarica: Carnuntum, Hainburg von ihren ersten Anfängen an erörtert werden. Sieben dieser Städte am Südufer gehen auf Römerzeit zurück, fünf am Nordufer kamen als wichtige Orte der mittelalterlichen Grenzmark empor. Dem Stadtplan wird sowohl hinsichtlich der Höhenverhältnisse als auch des Grund- und Aufrisses in Wort, Bild und Karte jedesmal viel Aufmerksamkeit gewidmet. Wien ist von der Darstellung ausgeschaltet und ebenso sind es die Siedlungen am Nordufer der Donau nächst Carnuntum-Hainburg außerhalb Niederösterreichs.

Wien findet wohl eine eigene Monographie in der Sammlung, die auf das Gesamtgebiet des österreichischen Bundesstaates ausgedehnt werden soll und der man nur wünschen kann, daß die folgenden Bände im Inhalt und in der Form die gleiche Höhe aufweisen mögen.

H. Leiter.

F. X. Schaffer: Geologischer Anschauungsunterricht in der Umgebung von Wien. 2., veränderte Aufl. 139 S., 50 Abb. Verlag Franz Deuticke, Leipzig und Wien 1924.

Mit Hilfe von Beobachtungen auf drei Exkursionen in die Umgebung von Wien (Vöslau—Baden, Sievering—Leopoldsberg, Laaerberg) führt der Verfasser auf induktivem Wege zum Verständnisse der grundlegenden Erscheinungen und Lehren der Geologie. Die geologische Mannigfaltigkeit der Umgebung Wiens und das methodische Geschick des Verfassers in der Auswahl und Auswertung dessen, was sich der Beobachtung bietet, ermöglicht die Behandlung eines sehr umfangreichen Stoffes. Von den großen Teilgebieten der Geologie bleibt nur der Vulkanismus ausgeschaltet, für den bei Wien kein Beobachtungsmaterial vorhanden ist. Stets wird von einfachen Erscheinungen ausgegangen und allmählich zu verwickelteren übergeleitet und im richtigen Augenblicke das durch die Anschauung Gewonnene durch kurze theoretische Ausführungen ergänzt und vertieft. Eine große Zahl von Bildern und Textfiguren (50 gegen 43 in der 1. Aufl.) trägt zum Teil zur Erleichterung des Verständnisses beobachteter Erscheinungen und theoretischer Darlegungen bei, ist zum Teil aber auch, der im Vorworte zur 1. Aufl. ausgesprochenen Absicht des Verfassers entsprechend, als Anleitung zur zeichnerischen Darstellung des Beobachteten gedacht. Einige kleine Druckfehler mögen im folgenden genannt werden: S. 13, Fig. 2 bis 4, soll heißen 3 bis 5; S. 54, Fig. 18, soll sein Fig. 16; S. 76, Fig. 18 Strandplattenform soll sein Strandplattform (letztere wäre überdies morphologisch sinnvoller mit leichter Neigung meerwärts statt horizontal zu zeichnen gewesen).

Eine eingehende Beschäftigung mit dem Buche wird jeden fördern, der sich in das Gebiet der Geologie einarbeiten will, den angehenden Studierenden der Geologie ebenso wie den Geographen. Es ist ein geologischer Anschauungsunterricht im besten Sinne des Wortes, dessen Erfolg durch seine ausgezeichnete Methodik sicher verbürgt ist.

Dr. Bettina Rinaldini.

Peege-Wintermahr: Wintersportführer durch Wien und Niederösterreich. 2. Aufl. Hartleben, Wien 1925. 216 S. 107 Lichtbilder, 8 Karten.

Beim ersten Durchblättern des Buches überrascht vor allem die Fülle von wahrhaft künstlerischen Winter- und Schnee Bildern in dunkelblauer Tonung von allen wichtigen Wintersportplätzen des Landes, besonders auch aus dem Wienerwald. Die sehr genauen Angaben des Textes sind, wie Stichproben ergeben, durchaus verlässlich. In der Einleitung findet sich ein wertvoller historischer Überblick über die Entwicklung der einzelnen Wintersportzweige von Österreich.

R.

Emmerich Schaffran: Die Niederösterreichischen Stifte. (Österreichische Bücherei. Herausgegeben von Friedrich Walter und Emmerich Schaffran. Sonderband I.) (A. Hartlebens Verlag.) Wien 1925.

Das kleine Buch ist eine sehr brauchbare kurze Zusammenstellung über die Geschichte und die Kunstdenkmäler der niederösterreichischen Stifte. Als Führer auf Wanderungen wird es gute Dienste leisten. Gute Abbildungen der Klöster und der wichtigsten Kunstdenkmäler sind dem Werke beigegeben. O. A.

Emmerich Schaffran: Der Attersee, Mond- und Wolfgangsee. Ein Wanderbuch um den Schafberg. A. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig 1925.

Das Buch erinnert an Banses künstlerische Geographie. Daraus ergibt sich die Einstellung. Der Kenner der Gebiete wird manche feine Beobachtung der Landschaft darin finden. Mit Vergnügen wird man die Abschnitte über die Geschichte und die Kunstdenkmäler lesen, die immer auch die Einwirkungen der Landschaft hervorkehren, vielfach an A. v. Hoffmanns „Das deutsche Land und seine Geschichte“ und „Das Land Italien und seine Geschichte“ erinnernd. Das Urteil über die Zeichnungen des Verfassers, die als Buchschmuck beigegeben sind, sei dem Leser überlassen. Otto Amasedler.

Dr. A. Mahr: Das vorgeschichtliche Hallstatt. Zugleich Führer durch die Hallstatt-Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien. (Veröffentlichungen des Vereins der Freunde des Naturhistorischen Museums, 1925, Heft 8—12.) Österreichischer Bundesverlag.

Das kleine Heft bietet interessante Einzelheiten über die vorgeschichtliche Kulturlandschaft bei Hallstatt. Die ersten Spuren des Menschen aus dem Neolithikum deuten auf keine ständige Besiedlung und Nützung des Salzes durch den Menschen hin. Dies ist erst in der Hallstattzeit der Fall, aus der das berühmte Gräberfeld stammt. Der Abbau des Salzes im Berge läßt sich nur für die ältere Periode nachweisen. In der jüngeren Hallstattzeit trat wieder die Solenversiedung auf. Mahr führt das auf ein Feuchterwerden des Klimas (Zerstörung der Stollen durch das eindringende Wasser) zurück. Spuren einer geschlossenen Siedlung konnten bis jetzt nicht gefunden werden. Einzelsiedlungen (Blockhäuser) konnte man nachweisen. Die Einwohnerzahl schätzt Hoernes nach der Gräberzahl und einer der heutigen entsprechenden Sterblichkeit (1 unter 40) auf 200 für die erste und 250 für die zweite Stufe. Da wir hier wahrscheinlich nur die Herrschicht vor uns haben, kommen wir bei einem entsprechenden Zuschlag von Arbeiterbevölkerung auf Zahlen, die von den heutigen Verhältnissen nicht allzu verschieden sind, wenn wir die entsprechenden Berufsarten ins Auge fassen.

Die Früh-La-Tène-Zeit bedeutet eine Umwälzung der bisherigen Verhältnisse. Erst in der Spät-La-Tène-Zeit ist für Hallstatt wieder Besiedlung bezeugt. In dieser Zeit wie im römischen Hallstatt ist bis jetzt kein Abbau des Salzes unter Tag nachzuweisen. Der Arbeit sind Abbildungen der wichtigsten Fundstücke und Fundstellen beigegeben.

Otto Amasedler.

Franz Branky: Unser Salzkammergut. Gmunden 1925.

Das kleine Werk ist als Heimatbuch gedacht. Es bietet eine klare und knappe Landeskunde des Salzkammergutes. Sehr erfreulich ist es, Dinge, die man sich sonst aus der Spezialliteratur, bzw. den zusammenfassenden Werken über Österreich mühsam zusammensuchen mußte, nun in angenehm lesbarer Darstellung vereinigt zu finden. Gerade von diesem für den Fremdenverkehr so wichtigen Gebiete Österreichs ist eine solche Einzeldarstellung sehr willkommen.

O. A.

Th. Christmannos und F. Benesch: Die Dolomiten. 3. Auflage. Verlag L. W. Seidel und Sohn in Wien, 1925.

Wer dies bekannte Werk zur Hand nimmt, das nun in 3. Auflage in gediegener Ausstattung erschienen ist, wird sich vor allem immer wieder an den prächtigen Landschaftsbildern, gegen 100 an der Zahl, freuen. Sie stammen mit nur wenigen Ausnahmen von F. Benesch, dem bekannten Meister der alpinen Photographie. Das reiche, künstlerisch überaus hochstehende Bildermaterial ist von einem Texte begleitet, der in geschmackvoller Weise die Landschaft uns auch mit Worten nahebringt. Eine Skizze der Dolomitenstraße Bozen—Toblach und ihrer Nebenlinien und eine farbige Reliefkarte mit dem Blicke nach Süden beschließen den Band. Mit Bedauern muß festgestellt werden, daß auf der farbigen Reliefkarte durchaus die neuen italienischen Namen gebraucht sind; dies sollte ein deutscher Verlag doch grundsätzlich unterlassen.

Dr. Bettina Rinaldini.

Artarias Handkarte des Königreiches der Serben, Kroaten und Slovenen in seiner neuen administrativen Einteilung in Oblasti (Maßstab 1 : 1,000.000).

Die Karte ist eine politische, die einzelnen Oblasti sind durch Flächenkolorit hervorgehoben. Eingetragen sind neben den politischen Grenzen das Flußnetz, die höchsten Erhebungen als Koten, die wichtigsten Siedlungen und das Hauptverkehrsnetz. Im deutschen Sprachgebiet erscheinen durchaus die deutschen Ortsnamen an erster Stelle, die offiziellen sind in Klammer beigelegt oder, falls der Raum auf der Karte nicht auslangt, in einer alphabetischen Liste der deutschen Ortsnamen am Rande der Karte angeführt, unter gleichzeitigem Hinweis auf das Gradfeld, in dem der Ort zu finden ist.

O. A.

J. Moscheles: Landeskunde der Britischen Inseln in Enzyklopädie der Erdkunde. Herausgegeben von O. Kende. Leipzig und Wien 1925.

Die Verfasserin, die 1921 als erste eine wissenschaftliche Wirtschaftsgeographie der tschechoslovakischen Republik geschrieben hat,¹⁾ in der die Erörterung der Oberflächengestalt und der landschaftlichen Gliederung vielfach ganz neue Wege geht, hat der Enzyklopädie der Erdkunde eine Landeskunde der britischen Inseln geliefert, die als eine sehr wertvolle Bereicherung der deutschen geographischen Literatur über diese Gebiete bezeichnet werden muß.

Das Buch zerfällt in 2 Teile, I. eine Allgemeine Übersicht und II. Die Einzellandschaften, die je die Hälfte des verfügbaren Raumes einnehmen. I umfaßt gut abgestimmt die einzelnen Komponenten des geographischen Wesens der britischen Inseln und ihrer Wirtschaft, II gliedert sich in die Schilderung A) der schottischen Landschaften: 1. Nord-, 2. Mittel- und 3. Südschottland; B) der englischen: 1. Cumberland, 2. Tynegebiet, 3. Midlands, 4. ostenglische Stufenlandschaft, 5. südenglische Downlandschaft und Londoner Becken, 6. Wales, Devon und Cornwall und C) der fünf natürlichen Landschaften Irlands. Bei einer 2. Auflage wird dem Leben des heute noch sehr jungen irischen Freistaates eine eingehendere Betrachtung zu widmen sein.

Unter Benützung der neuesten englischen Veröffentlichungen und selbständiger sorgfältigster Erörterung der einzelnen physischen und kulturellen Faktoren kommt J. Moscheles am Schlusse des I. Teiles zu folgender Zusammenfassung:

Natur und Mensch haben in ihrem Zusammenwirken England geschaffen, wobei das Volk durch klare Erkenntnis der naturgegebenen Verhältnisse sich nicht im Kampfe gegen die Naturbedingungen erschöpfte, sondern mit ihr im Bunde seine heutige Größe erlangte. Seit dem 16. Jahrhunderte, seit Aufgabe des kontinentalen Besitzes, seit Niederringung der spanischen Seemacht, seit der staatlichen Einigung der Hauptinsel erwuchs das England von heute. Die hafenreiche Küste, die freie Bahn über die Meere ließen in dem immer dichter bevölkerten Lande den Wandertrieb der Vorfahren wieder erwachen. Meerumgürtet, vor feindlichen Angriffen geschützt, vor den Verwüstungen der Kriege bewahrt, die sich auf dem europäischen Festlande abspielten, reich an Kohle und Eisen, ohne Rivalen im Weltverkehr, mußte England zum ersten Industrie- und Handelsstaate werden.

Mit dem wirtschaftlichen Erstarken der anderen Völker ist seine Vormachtstellung erschüttert worden. Die anderen Staaten werden nicht mehr ausschließlich von England versorgt. Sie haben eigene Industrien, eigene Schiffe führen ihnen die Rohmaterialien zu, schon

¹⁾ Verlag A. Haase, Prag, Wien, Leipzig, Schriften für Lehrerfortbildung, Nr. 29.

beginnt sich auch der Zustrom für den englischen Eigenbedarf zu verlangsamen, England kann seine Bewohner nicht selbst ernähren, es kann den Lauf der Zeit aber auch nicht aufhalten, die mit der wirtschaftlichen Entwicklung der Erde zu einer immer größeren Zentralisation der Wirtschaft führen muß. Nicht die wachsende Macht eines Rivalen, sondern die Umgestaltung der ganzen Weltwirtschaft bedroht Englands Stellung.

In einem Schlußworte gibt J. Moscheles im Gegensatze zu zahlreichen Verfassern ihrer Meinung Ausdruck, daß das englische Volk, das ein planetarisches Weltreich geschaffen, auch die Kraft besitzt, es zu erhalten.

Es sei noch erwähnt, daß Julie Moscheles dieses Buch dem Andenken ihres im Weltkrieg gebliebenen Lehrers Professor Dr. Alfred Grund gewidmet hat.

H. Leiter.

Alberto Sotos dela Lastra: Geografia especial de España. Madrid 1925, Editorial Reus.

Der Verfasser gibt im ersten Teil (120 Seiten) die allgemeine Geographie Spaniens in Grundzügen. Die Darstellung ist knapp und klar und wird durch einige schematische Kärtchen unterstützt. Bei der Beschreibung der klimatischen Verhältnisse werden leider die statistischen Darstellungen vermißt. Der zweite Teil (240 Seiten) ist der Beschreibung der einzelnen Gebiete gewidmet. Der Verfasser nimmt die administrative Einteilung des Landes als Grundlage seiner länderkundlichen Darstellung, ohne Rücksicht auf natürliche Landschaften. Jedem dieser kleinen Kapitel ist ein kleines schematisches Kärtchen der Provinz vorangestellt. Durch kleine Abbildungen werden sie anschaulicher gestaltet. Das Buch entspricht vollständig dem Zwecke der Sammlung, in der es erschienen ist, einem weiten Kreis ein klares länderkundliches Bild über ihre Heimat Spanien zu geben.

Linsmayer.

Walter Mittelholzer: Persienflug. Mit einem Nachwort von Prof. Dr. O. Flückiger, Zürich. Orell Füssli, Zürich-Leipzig-Berlin.

Im Winter 1924/25 unternahm der Verfasser im Auftrage der Junkers-Werke einen Flug nach Persien, um dort projektierte Luftlinien einzurichten. Die Durchführung dieses Unternehmens schildert er in vorliegendem Buch in anziehender Weise. Die Fahrt ging über Italien, Griechenland, Smyrna, Konstantinopel, Bagdad. Anschaulich wird uns die Bedeutung des Luftverkehrs für Persien dargelegt. Strecken, zu denen Karawanen Wochen brauchen, werden in einem Tage zurückgelegt. So von Mittelholzer selbst die von Teheran nach Buschir am Persischen Golf. Seit Jänner 1925 besteht ein von den Junkers-Werken durch deutsche Flieger eingerichteter Flugdienst zwischen Teheran über den Mendjilpaß nach Enseli am Kaspischen Meer, eine regelmäßige Automobillinie von Teheran ins Zweistrom-

land. Das Eisenbahnzeitalter, meint der Verfasser, werde in Persien übersprungen, das Land trete gleich in das Zeitalter des Flugverkehrs ein (was freilich davon abhängen wird, wie der Flugzeugbau das Problem des rationellen Lastenverkehrs lösen wird). Ergänzt werden die interessanten Ausführungen durch ausgezeichnete Abbildungen, zu einem großen Teil Fliegeraufnahmen, darunter von Gebieten, die von europäischen Reisenden noch nie betreten wurden. Zu den Abbildungen hat Prof. O. Flückiger kurze Erläuterungen gegeben. Zwei Kartenskizzen zeigen die Routen, die der Verfasser auf dem Fluge nach Persien und im Lande selbst zurücklegte.

Das Buch gehört zu den besten modernen Reisewerken. Der Fachmann wie der geographisch interessierte Laie werden es mit Genuß lesen. O. A.

Bergman Sten: Vulkane, Bären und Nomaden. Reisen und Erlebnisse im wilden Kamtschatka. Stuttgart (Strecker & Schröder) 1926. XII, 280 S. 8°, 153 Abb. auf Tafeln, 1 Textbild und 2 Karten.

Eine anschauliche, lebendige Darstellung der Reisen und Forschungen einer von der schwedischen Geographischen Gesellschaft und der schwedischen Akademie der Wissenschaften ausgesandten zoologisch-botanischen Expedition unter Führung des Verfassers (Zoologen), der von seiner Frau begleitet war, weiters des Ehepaars Hultén (Botaniker), des Zoologen Malaise und des Präparators Hedström. Die Expedition durchforschte in drei Sommern und zwei Wintern dieses merkwürdige Land mit seinen bis zu fast 5000 m hohen Vulkankegeln, seinen Tundren und den undurchdringlichen Legföhren- (*Pinus pumila*) und Legerlen- (*Alnus*) Dickichten, seinen Bärenherden, Zobeln und Millionen von Lachsen. Wo nicht die renntierzüchtenden nomadischen Korjaken und Lamuten aus ihren Riesenherden ihren und ihrer unerhört faulen, bettelhaften Nachbarn Fleischbedarf decken, ist der Lachs, getrocknet, gefroren, gefault, das Hauptnahrungsmittel der Kamtschadalen und der Schlittenhunde; ja ohne den Lachs wäre die Besiedlung eines großen Teiles des Landes und jeder Verkehr im Winter in Kamtschatka unmöglich. Die Zobeljagd ernährt einen großen Teil der einheimischen Bevölkerung, aber auch Russen, Chinesen, Koreaner und andere. Die Japaner haben große moderne Konservenfabriken im Betrieb, die den Lachs verarbeiten.

Wir verfolgen mit Spannung die winterlichen Schlittenreisen, die unter ungeheuren Strapazen bei Schneestürmen und Temperaturen von 50° Kälte, nachts oft im Freien kampierend, zurückgelegt werden mußten, und erfahren vom Leben der schmutzigen Kamtschadalen, von Sitten und Bräuchen der Korjaken und Lamuten, die das Ren als Reittier benützen, ihren Festen und Schamanen. Auch steinzeitliche Kamtschadalensiedlungen wurden ausgegraben, mit geschliffenen Steinbeilen und geschlagenen Spitzen und Schabern; aber die

Kamtschadalen lebten ja noch zur Zeit der Entdeckung der Halbinsel gegen 1700 in der Steinzeit.

Das Buch ist eine der besten Schilderungen des Landes und seiner Bewohner. Zu bedauern ist nur, daß an der Expedition kein Geologe und Geograph von Fach teilgenommen hat. Die Geologie und Morphologie des Landes kommen daher mit den verstreuten gelegentlichen Bemerkungen an den Ergebnissen der Reise etwas zu kurz. Die zahlreichen Bilder sind zum großen Teil gut und instruktiv. Die Karten sind allerdings nicht immer mit dem Text in Übereinstimmung. Sonst ist die Ausstattung des Buches eine sehr gute. Auch an der von Dr. D. J. Wölfel besorgten Übersetzung ist nichts auszusetzen.

L. Bouchal.

G. M. Haardt — L. Audouin Dubreuil: Die erste Durchquerung der Sahara im Automobil. Berechtigte Übertragung von Paul Fohr, mit 53 Abbildungen. Kurt Vowinckel Verlag, Berlin-Grunewald 1924.

In der Schilderung der „Ersten Durchquerung der Sahara“ erscheint das gewaltige Unternehmen der Durchquerung der großen Wüste fast wie eine selbstverständliche, wenn auch von Romantik und Abenteuern umwobene, jedoch durch kein Mißgeschick gestörte, bedeutsame Tat, beginnt sie doch, die vielmonatlichen Vorarbeiten technischer und geopolitischer Natur sowie die vorangegangene Regelung der Verpflegsangelegenheiten, die von Audouin Dubreuil schon monatelang vorher im Gebiete der Sahara betrieben wurden (3 Wagen als 1. Kolonne waren schon im September von Bordeaux nach Dakar verladen und nach Tuggurt weitergeschafft worden, bestimmt, die Verproviantierung der Expedition durch Errichtung von Materialdepots zu sichern), kurz streifend, mit dem Aufbruche der Expedition von Tuggurt (am 17. Dezember 1922), der Kopfstation einer Schmalspurbahn durch die Palmenhaine von Uad Rir nach Biskra, beziehungsweise nach Constantine, 7 Wagen mit Raupenbetrieb unter Führung des Leutnants Estienne. Scheinwerfer bestrahlen Palmen und Bewässerungskanäle, Tuggurt versinkt wie ein phosphoreszierender Zaubergarten. Dünenmassive, kleine Oasen an artesischen Brunnen und Dattelhaine wechseln im Landschaftsbilde. Über Ouargla (200 km), das seine Fruchtbarkeit dem unterirdischen Fluß Uad Mya verdankt, führt die Route über Hassi Inifel, vor welcher Oase die Expedition den Weg der dänischen des Dr. Olufsen kreuzt, nach In Salah und weiter in die unendliche Ebene über das Plateau Teademait nach dem Hoggarmassiv, dem Lande „der Furcht oder des Schreckens“, das eigentliche Mittelstück der Sahara, von Kudia und Pic Illiman etwa 2500 m überragt. Aber auch die Bergketten und Gipfel des Hoggar versinken und die Expedition betritt das Land des Durstes, das Tanezruft, und erreicht nach glücklicher Überwindung eines Sandsturmes die Ausläufer des Tebel, die Berge des Massivs von In Tedaïni und endlich Tin Zouaten. Hier, 2000 km

südlich von Tuggurt, glückliches Zusammentreffen mit den Fahrern des Proviantzuges vom Niger unter Leutnant De Ceris. Durch die Steppen des Sudan geht es nun dem Niger zu, der Ebene, die sich endlos hinzieht, und unter dem unerbittlichen Sonnenglanz des Sudan gleißt und flimmert, nach Timbuktu, der Großstadt des Sudan, die am 7. Jänner erreicht wird. Damit war die rasche Verbindung Algeriens und Französisch-Westafrikas in zwanzigtägiger Autofahrt praktisch erprobt, ein Projekt, das mittels Flugzeug zu erreichen, General Laperine mit dem Leben bezahlt hatte. Die Rückkehr erfolgte auf dem neuen Wege.

Gewinnt das Bändchen schon durch die flotte, anregende Darstellung der Reiseetappen in Tagebuchform, durch die farbenprächtigen Landschaftsschilderungen, die eingestreuten Notizen über die eingeborene Bevölkerung, ihre Lebensweise, Sitten und Gebräuche das Interesse des Lesers, so wird dasselbe noch gesteigert durch die zahlreichen, guten Bildbeigaben, die es schmücken.

Leutnant Estienne, der sich ganz der Frage der Durchdringung der Sahara widmet, ist bereits auf einer neuen Studienfahrt im Automobil nach Westafrika begriffen und hat am 8. Februar 1926 Bourem am Niger erreicht. Zur Rückfahrt soll der Weg über Tessilit, Ouallen, Adrar, Beni-Abbès, Colomb-Béchar eingeschlagen werden.

M. Leiter.

Kurt Hassert: Australien und Neuseeland. Bd. 12
Perthes' Kleine Länder- und Völkerkunde. Gotha 1924, F. A.
Perthes.

Die geographischen und sozialen Eigentümlichkeiten des australischen Erdteiles haben in Kurt Hassert einen vortrefflichen Schilderer gefunden. Die Absperrung durch den Krieg hat die Sehnsucht nach fernen Gegenden und größeren und neuen wirtschaftlichen Möglichkeiten im mitteleuropäischen Leserkreis aufs höchste gesteigert und diesen Gedanken bietet Kurt Hassert willkommene Befriedigung. Unter den geographischen Faktoren wird der Bewässerung und dem Klima ein breiterer Raum wie sonst in ähnlichen Darstellungen eingeräumt, da hier von den Schwankungen des Klimas der Ertrag der Wirtschaft ganz besonders abhängig ist. Die Schilderung der Bevölkerungsverhältnisse ist gleichfalls sehr ausführlich und leitet zu einer Darstellung der einzelnen wirtschaftlichen Kräfte und von Handel und Verkehr über. Die Darstellung von Neuseeland gliedert sich in Land, Volk und Wirtschaft und gibt auf kleinerem Raume Aufschluß über die mannigfachen geographischen und kulturellen Erscheinungen dieser Insel. Einige Kartenskizzen und 9 Seiten ausgewählte Literaturangaben erhöhen weiter den Wert des Buches. Da seit Ende 1925 die Einwanderungsbeschränkung der Deutschen wenigstens auf dem Papier aufgehoben ist, wird das Buch, das dem Lehrer aller Schulen viel Anregung und dem Kaufmann und angehenden Kolonisten erwünschte Aufklärung bietet, noch weiter an Bedeutung gewinnen.

H. Leiter.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [69](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht 91-105](#)